



Matthias Müller, Barbara
Bräutigam, Anja Lentz-Becker

Familienbildung – wozu?

Familienbildung im Spiegel diverser Familienwirklichkeiten

23,00 €, 157 S., Opladen 2019

Verlag Barbara Budrich

ISBN: 978-3-8474-2056-9

Gemeinsam neugierig sein, auf das, was in Familien vorgeht, miteinander freudig in die Tiefen des privaten Miteinanders eintauchen können – das sollte nach Matthias Müller, Barbara Bräutigam und Anja Lentz-Becker eine Basiskompetenz und ein Verlangen von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Familienbildung sein.

Die Autor/inn/en zeigen im ersten Kapitel, wie unterschiedlich die Lebenswirklichkeiten sind, in denen Menschen ihren familiären Alltag bestreiten. Es gibt diverse Milieunterschiede, die die Familienbildung im Blick haben muss, und neben den verschiedenen Milieus, sind Familien natürlich auch individuell geprägt. Sie gestalten im aktiven Miteinander wie und was sie sein wollen, wie sie die komplexen Aufgaben bewältigen vor denen sie stehen. Eine der Kernthesen der vorgelegten Publikation ist es daher: Familie insgesamt muss nicht *erzogen* werden – Familien gestalten sich selbst. Diese Selbstgestaltung dann lässt sich fachlich *unterstützen*. So ist eine der größten Herausforderungen, die persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen zu erfüllen und gleichzeitig den eigenen Ansprüchen treu zu bleiben. Das kann alle Familienmitglieder – oftmals bis zur Zerreißprobe – fordern und es verlangt viele kommunikative und emotionale Kompetenzen, um die jeweiligen Interessen und Werte miteinander auszuhandeln.

Die Autor/inn/en gehen von vier Lehr-Lern-Formaten in der Familienbildung aus: (1) Wissensvermittlung, (2) anregende Erlebnisse, (3) persönliche Beratung und (4) ziel- und handlungsorientierte Gruppen bzw. Kurse. Und sie bieten ein Sechs-Phasen-Modell, das jede Familie durchläuft, wobei neben den besonders sensiblen Übergangsphasen auch spezifische Lebenssituationen zum Tragen kommen. Ob Arbeitslosigkeit, Trennung, Krankheit oder Tod eines Familienmitglieds, sie treffen stets das gesamte Familiensystem und fordern alle Mitglieder im Miteinander heraus. Interessant ist die Feststellung, dass Familienbildung zwar den Anspruch hat, sich auf *alle* Lebensphasen zu beziehen, die tatsächlichen Angebote sich dann aber zumeist auf die „dritte Familienphase“ konzentrieren – auf die Phase: Schwangerschaft, Geburt, erste Lebensjahre. Hier legen die Autor/inn/en, den Finger in die Wunde. Und nicht nur hier: Sie wagen einen Rückblick auf die Geschichte der Familienbildung und decken dabei auf, wie sehr Familienbildungsstätten noch heute in der Tradition von „Mütterschule“ agieren. Trotz des konzeptionell einhelligen Anspruchs, die *gesamte* Familie zu erreichen, erreichen Familienbildungsstätten vorwiegend Mütter. Dies wirft die Frage auf, wie geschlechtsspezifisches Lernverhalten sowie das Lernen im Lebenslauf oder intergenerationale Aspekte noch besser reflektiert und von den – übrigens fast ausschließlich weiblichen – Programmplanerinnen zu berücksichtigen sind.

Im zweiten Kapitel setzen sich die Autor/inn/en mit den Umsetzungsbedingungen von Familienbildung auseinander. Sie fordern die Mitarbeitenden auf, immer wieder auch ihr persönliches Familienbild selbstkritisch zu hinterfragen. Denn nur auf der Basis eines heterogenen praxistauglichen Familienbildes, sei es möglich, für das sich ausdifferenzierte Familienleben (Patchwork-Familien, Alleinerziehende, geflüchtete Familien, Familien mit herkunftsbedingter Bildungsbenachteiligung, bürgerliche Kleinfamilien u.a.) passgenaue Unterstützungsangebote zu entwickeln. Diese Forderung soll auch auf eine geschlechtsspezifische Perspektive auf Lehr-Lern-Prozesse ausgeweitet werden. Zukünftig sollen vor allem auch Väter – nicht nur dem Anspruch nach, sondern tatsächlich – stärker und gezielter erreicht werden.

Mit einem Blick auf unsere Nachbarländer zeigt der vorliegende Band im dritten Kapitel dann, wie Konzepte des „family support“ und „parent support“ auf dem Vormarsch sind. Bei dieser Art von Familienservice agieren alle Akteur/innen, die das Ziel haben, Familien in ihrem Gelingen – ihrem „Familien-Doing“ zu unterstützen, sehr vernetzt. Besonders bereits bestehende Netzwerke in Großstädten bieten die Chance, stärker auf eine gemeinsame Bedarfserhebung und Weiterentwicklung der Angebote zu setzen. Der Band ist am Ende angereichert durch zahlreiche Praxistools für die strategische und konzeptionelle Weiterentwicklung von Familienbildung.

Nur die durchgehende These der Autor/inn/en, Familienbildungsangebote seien in ihrer Gesamtheit nicht breit genug aufgestellt, passt nicht dazu, dass sich in punkto Familienbildung auf keine systematische wissenschaftliche Forschung zurückgreifen lässt. Die Autor/inn/en verweisen selbst auf diesen Missstand, darauf, dass die Forschung zur Eltern- und Familienbildung in den letzten Jahren sogar nachgelassen hat. Daher beruhen auch die Erkenntnisse der Autor/inn/en auf kleinen Stichproben und punktuellen Untersuchungen. Dass Familienbildung sich auch in Deutschland vor allem in Großstädten längst verschiedensten Milieus (vor allem den herkunftsbedingt bildungsbenachteiligten Familien) zugewandt hat, und dass viele Einrichtungen nicht nur die individuelle familiäre Identität, sondern auch deren kulturelle Wurzeln berücksichtigen, ist leider nicht im Blick. Selbst die von den Autor/inn/en geforderte Geh-Struktur von Angeboten ist vielerorts bereits erfolgreich in der Umsetzung (durch Angebote im Sozialraum, in Familienzentren oder in Kitas). Diese Entwicklungen sind trotz der immer schwierigeren Finanzierung im Gange, deren Hintergründe die Autor/inn/en mit Bezug auf die gesetzlichen Grundlagen (KJHG und Weiterbildungsgesetz) beleuchten – nicht ohne darauf hinzuweisen, vor welchen großen Hürden die Familienbildung durch wenig flexible Umsetzungsbestimmungen steht.

Die leicht zu lesende Neupublikation eignet sich insgesamt in hervorragender Weise, um einen Überblick über die aktuellen Bedingungen und Voraussetzungen für die Tätigkeit in der Familienbildung zu gewinnen. Die Leitthese, eine zeitgemäße Familienbildung stärker am „Familien-Doing“ auszurichten, macht das Buch zu einer spannenden Lektüre für alle Leitenden, Programmplanenden und Dozent/innen der Familienbildung.

Elke Mathes

Evangelische Familienbildung im Dekanat Wiesbaden

» **schwerpunkt – Nun lasst mal die Bildung im Dorf**

Marion Fleige, Wiltrud Gieseke

Kulturelle Erwachsenenbildung als Ressource für Aneignung und Gestaltung ländlicher Räume 14

Die kulturellen Bildungsangebote in städtischen und ländlichen Räumen unterscheiden sich, doch hier wie dort ermöglichen sie auch einen reflexiven, alternativen und aktiven Umgang mit Künsten, kulturellen Praktiken und der inter- oder transkulturellen Lebens- und Alltagsgestaltung. Was sind dabei die Besonderheiten im ländlichen Raum? Welches informelle und nonformale Lernen ist dort gefragt? Im Artikel werden dazu einige Anregungen gegeben und in einen gesellschaftspolitischen Hintergrund eingebunden.

Joachim Stöver

Wenn Bildung Raum und Zeit verliert: Tagungsstätten adé? Eine Problemanzeige und Perspektivsuche 20

Die ländliche Bildungslandschaft verliert immer mehr Orte und Zeiträume für kirchliche und gesellschaftliche Weiterbildung. Tagungsstätten und Bildungshäuser dort sind nur mehr wegen ihrer wachsenden Finanzierungsprobleme oder ihrer schwer erreichbaren Lage in der Diskussion. Doch diese Engführung übersieht, wie überholt so manche Vorstellung von Land oder Stadt sind. Daher gibt der Artikel Anregungen, wie sich Bildungshäuser strukturell und inhaltlich neu ins Spiel bringen können.

Hans Jürgen Luibl

Heimat – der Film Ernst Bloch meets Schwarzwaldmädel 25

Nach wie vor haben Heimatfilme unter Bildungsgesichtspunkten keinen guten Ruf, denn mit heiler Welt, viel Dorfidyll, grellbunten Konflikten, billigen Gefühlen und konservativen Stereotypen verstellen sie den Blick auf die heimatliche Realität. Doch es lohnt ein zweiter Blick auf dieses Genre: das mediale Spiel mit Authentizität und Zugehörigkeit, das Herunterbrechen von gesellschaftlichem Wandel und Zukunftsszenarien, die visuell-musikalische Intensität – all das gibt pädagogisch, kulturell und politisch zu denken und kann den Horizont erweitern, in dem aktuell Heimatthemen Konjunktur haben.

Hildegard Schröteler-von Brandt

Initiativ werden mit jungen Erwachsenen auf dem Land 30

Der Artikel bietet exemplarische Antworten auf die Fragen, was junge Erwachsene am Landleben begeistert, wie neue Zugänge und neue Arten der Auseinandersetzung mit der eigenen Region und Umwelt zu ermöglichen sind und wie Projekte funktionieren, die offen sind für die Kreativität und Eigenständigkeit vor Ort.

Olaf Rosendahl, Mechthild Kiegelmann

Bildung im Alter – kein Land in Sicht? 34

Bildung auf dem Land benötigt keine Nachhilfe aus der Stadt. Anstelle der Charakterisierung ländlicher Bildungsstrukturen als defizitär gegenüber denen der Stadt, arbeiten die Autor/inn/en die Eigenständigkeit und die Möglichkeiten ländlicher Bildungsarbeit heraus. Diese sollten die Grundlage bilden für zukünftige Forschungen und Planungen.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserin, lieber Leser, 3

» **aus der praxis**

Stephanie Günther
Wie Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)
im Süden Brandenburgs gelingen kann..... 6

Janet Berg
Angebote nach vorn! Wie sich die Eltern- und Familienbildung
in der Hanse- und Universitätsstadt Rostock etabliert 8

Florian Wenzel, Christian Boeser-Schnebel
Demokratie im Gespräch
Eine Dorferneuerung in den Köpfen 10

» **europa**

Sibilla Drews
Die ländlichen Regionen sind das Gesicht Europas
Innovative Projekte machen sie attraktiv 13

» **einblicke**

Hans Jürgen Luibl, Detlev Bierbaum
„Orientierungswissen, gesellschaftlich wie persönlich,
darin sehe ich die Aufgabe evangelischer Bildung“ 38

Carolin Ulbricht
Neues Grundbildungsprojekt gestartet 42

Gerhild Ganglbauer
Altes neu gewande(l)t. Basisbildung in Österreich 43

Katja Thevs
Kirgisische Bildungsorte entdecken 46

» **jesus – was läuft?**

Hans Jürgen Luibl
Hölderlin und die Lindenstraße 48

» **service**

Filmtipps 51

Publikationen 52

Veranstaltungstipps 58

Impressum 62



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)

Print: 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

Online: 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN